

Mai, Christoph-Martin

Article

Der Arbeitsmarkt im Zeichen der Finanz- und Wirtschaftskrise

WISTA – Wirtschaft und Statistik

Provided in Cooperation with:

Statistisches Bundesamt (Destatis), Wiesbaden

Suggested Citation: Mai, Christoph-Martin (2020) : Der Arbeitsmarkt im Zeichen der Finanz- und Wirtschaftskrise, WISTA – Wirtschaft und Statistik, ISSN 1619-2907, Statistisches Bundesamt (Destatis), Wiesbaden, Vol. 72, Iss. 4, pp. 122-136

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/223373>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Christoph-Martin Mai

ist Diplom-Volkswirt und leitete bis Ende Februar 2020 das Referat „Erwerbstätigenrechnung (ETR)“ des Statistischen Bundesamtes mit den Tätigkeitsschwerpunkten Berechnung der Erwerbstätigkeit, der geleisteten Arbeitszeit und Arbeitsmarktanalyse. Seit März 2020 führt er das Referat „Verbraucherpreise“.

DER ARBEITSMARKT IM ZEICHEN DER FINANZ- UND WIRTSCHAFTSKRISE

Christoph-Martin Mai

↘ **Schlüsselwörter:** Erwerbstätigkeit – Arbeitsmarkt – Kurzarbeit – Leiharbeit – Rezession

ZUSAMMENFASSUNG

Eine der Maßnahmen, mit denen die Bundesregierung die Folgen der aktuellen Coronakrise für den Arbeitsmarkt zu entschärfen sucht, ist der erleichterte Zugang zum Kurzarbeitergeld. Dieses Instrument wurde bereits erfolgreich bei der Bewältigung der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 eingesetzt. Der folgende, erstmals in der Ausgabe 3/2010 dieser Zeitschrift veröffentlichte Artikel bezieht sich auf die Auswirkungen der damaligen Krise auf den deutschen Arbeitsmarkt. Der Artikel stellt die Zusammenhänge zwischen der Wirtschaftsleistung und dem Arbeitsmarkt anhand der Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung des Statistischen Bundesamtes dar. Dabei geht ein Kapitel ausführlich auf die Kurzarbeit und die Motive zum Einsatz dieses Arbeitsmarktinstruments ein.

↘ **Keywords:** employment – labour market – short-time work – agency work – recession

ABSTRACT

Facilitated access to short-time work benefits is one of the measures of the Federal Government seeking to alleviate the effects of the current corona crisis on the labour market. This instrument was already used successfully in overcoming the 2008/2009 financial and economic crisis. The following article, published for the first time in issue 3/2010 of this journal, refers to the effects of that crisis on the German labour market. The article presents the relationship between economic performance and the labour market based on the results of the employment accounts of the Federal Statistical Office. A chapter goes into detail on short-time work and the motives for using this labour market instrument.

1

Einleitung

Im Jahr 2009 sank das reale Bruttoinlandsprodukt in Deutschland verglichen mit dem Vorjahr um 5,0%¹. Was zunächst als Finanzmarktkrise infolge von Spekulationen am Immobilienmarkt der Vereinigten Staaten begann, entfachte eine globale Störung der Realwirtschaft und mündete in die schwerste Wirtschaftskrise seit dem Bestehen der Bundesrepublik Deutschland. Nach den vorliegenden Zahlen der amtlichen Statistik ist festzustellen: Die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise sind auch auf dem deutschen Arbeitsmarkt angekommen. Vor dem Hintergrund des dramatischen Wirtschaftseinbruchs in Deutschland sind die Reaktionen des Arbeitsmarktes jedoch überraschend: Die Unternehmen haben im Rahmen ihrer Möglichkeiten relativ flexibel reagiert, jedoch auf Entlassungen bislang weitgehend verzichtet. Auch ein Jahr nach dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise erwies sich der deutsche Arbeitsmarkt als robust und entwickelte sich in Kenngrößen wie der Erwerbstätigkeit und der Erwerbslosigkeit relativ moderat. Sowohl im internationalen Vergleich als auch im Rückblick auf frühere Rezessionen muss diese Reaktion als außerordentlich registriert werden.

Im Folgenden soll eine Art Zwischenbilanz der Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf den deutschen Arbeitsmarkt im statistischen Sinne gezogen werden. Es wird dargestellt, wie sich die Erwerbstätigkeit und die Erwerbslosigkeit in Deutschland in der Phase des Wirtschaftseinbruchs entwickelt haben, und diese Entwicklungen werden mit denen in anderen Volkswirtschaften verglichen. Den Arbeitsmarktinstrumenten Leiharbeit und Kurzarbeit kommt dabei besondere Aufmerksamkeit zu. Im weiteren Verlauf werden die Auswirkungen auf Beschäftigungsformen, Wirtschaftsbebereiche und die jeweilige Betroffenheit von Männern und Frauen dargestellt. Abschließend wird auf die Perspektiven für die weitere Entwicklung des Arbeitsmarktes eingegangen, wobei relevante Frühindikatoren einbezogen werden.

1 Stand der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen: Februar 2010; Fachserie 18 „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“, Reihe 1.2 „Inlandsproduktsberechnung – Vierteljahresergebnisse – 4. Vierteljahr 2009“.

2

Vorbemerkung

Die Zusammenhänge zwischen der Wirtschaftsleistung und dem Arbeitsmarkt werden im Folgenden anhand der Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung des Statistischen Bundesamtes dargestellt. Die Zahl der Erwerbstätigen ist zum einen als Bezugszahl in die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen eingebunden und zum anderen ein vorrangiger Indikator, um die Nachfrage-seite auf dem Arbeitsmarkt einschätzen zu können.

Die Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und der Erwerbstätigenrechnung für das Jahr 2009 sind vorläufig, da zu diesem frühen Zeitpunkt [März 2010 – Anmerkung der Redaktion] teilweise nur unvollständige Ausgangsdaten vorliegen. Die in diesem Aufsatz enthaltenen Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen beziehen sich – sofern im Text nicht gesondert vermerkt – auf den Veröffentlichungszeitpunkt Februar 2010. Nur dort, wo über die Darstellungen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen hinausgehende differenzierte Arbeitsmarktbeurteilungen erforderlich sind, wird auf andere Datenquellen zurückgegriffen.

3

Wirtschaftsleistung und Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt gilt gemeinhin als nachlaufender Indikator der konjunkturellen Entwicklung. Nachfrageschwankungen schlagen sich nicht unmittelbar, sondern erst nach einer gewissen Anpassungszeit in den Personalplanungen der Arbeitgeber nieder. Daneben verlängern auch Kündigungsschutzregelungen und langfristige Tarifvereinbarungen die Reaktionszeit auf eine veränderte Wirtschaftslage. So kann eine einsetzende Rezession zunächst unter anderem an den Daten der Auftrags-eingänge und anschließend an denen der Produktion erkannt werden. Nachfragerückgänge können kurzfristig durch Flexibilisierungsmaßnahmen wie das Anpassen der Arbeitszeit aufgefangen werden und Arbeitsplätze werden erst bei länger anhaltenden Nachfrageeinbrüchen zeitversetzt abgebaut. Umgekehrt gilt aber auch, dass sich zum Höhepunkt einer Arbeitsmarktkrise die Wirtschaft oft schon wieder auf einem Erholungskurs befindet.

Kreuzkorrelationsrechnungen zeigen, dass die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland auf konjunkturelle Veränderungen – gemessen an der saison- und kalenderbereinigten Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts zwischen den Jahren 1991 und 2009 – mit einer Verzögerung von zwei bis drei Quartalen reagiert. Nur bei totaler Flexibilität des Arbeitsmarkts wäre ein Gleichlauf mit der Konjunktur möglich.

Für die aktuelle Wirtschaftskrise bedeutet dies: Es entspricht dem üblichen Muster, dass der Arbeitsmarkt nicht unmittelbar auf die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise reagiert hat. Erstaunlich hingegen ist, dass sich der deutsche Arbeitsmarkt auch mehr als ein Jahr nach dem Beginn des globalen Wirtschaftseinbruchs noch vergleichsweise stabil zeigt.

Die Wirtschaftsleistung wurde im Jahresdurchschnitt 2009 von 40,265 Millionen Erwerbstätigen mit Arbeitsort in Deutschland erbracht. Das waren lediglich 14 000 Personen weniger als im Jahr zuvor. Die Zahl der Erwerbslosen nach internationaler Abgrenzung¹² stieg nach vorläufigen Schätzungen auf Basis der Arbeitskräfteerhebung um 154 000 Personen auf 3,295 Millionen. Angesichts des im abgelaufenen Jahr sehr schwierigen wirtschaftlichen Umfelds fielen sowohl der Rückgang

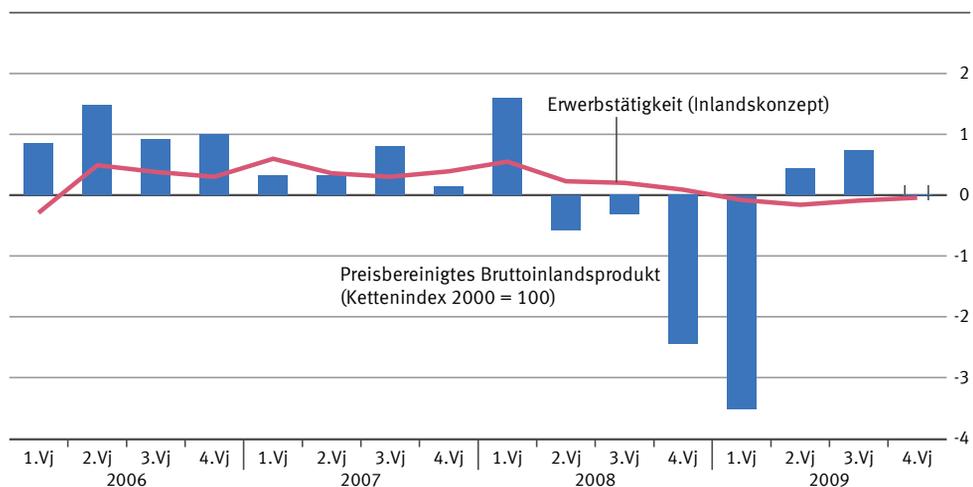
der Erwerbstätigkeit als auch der Anstieg der Zahl der Erwerbslosen damit relativ moderat und sehr viel schwächer aus als vielfach befürchtet. Auch die Entwicklung der Erwerbstätigkeit im vierten Quartal 2009 mit einer saisonbereinigten Abnahme um 15 000 Personen (–0,0%) gegenüber dem Vorquartal lässt keinen gravierenden Einbruch der Beschäftigung erkennen.

Die saisonbereinigte Entwicklung des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts und der Erwerbstätigkeit in der aktuellen Wirtschaftskrise ist in [Grafik 1](#) dargestellt. Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt entwickelte sich schon ab dem zweiten Vierteljahr 2008 jeweils gegenüber dem Vorquartal negativ. Die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise werden vor allem in der Entwicklung des vierten Quartals 2008 und des ersten Quartals 2009 gegenüber dem jeweiligen Vorquartal sichtbar. Verzögert reagierte die Erwerbstätigkeit, deren Wachstumsraten gegenüber dem jeweiligen Vorquartal mit Ende des Jahres 2008 abnehmen, sich aber erst ab dem ersten Quartal 2009 negativ entwickeln. Der wesentliche Unterschied ist allerdings die Dynamik: Während für das Bruttoinlandsprodukt in der bisherigen Spitze der Krise saisonbereinigt eine Veränderungsrate von –3,5% gegenüber dem Vorquartal zu registrieren ist (1. Vj 2009), lag die maximale Abnahme der Erwerbstätigkeit während der Finanz- und Wirtschaftskrise bei –0,2% (2. Vj 2009).

2 Zur internationalen Definition der Erwerbslosen siehe Rengers (2004), hier: Seite 1373 f.

Grafik 1

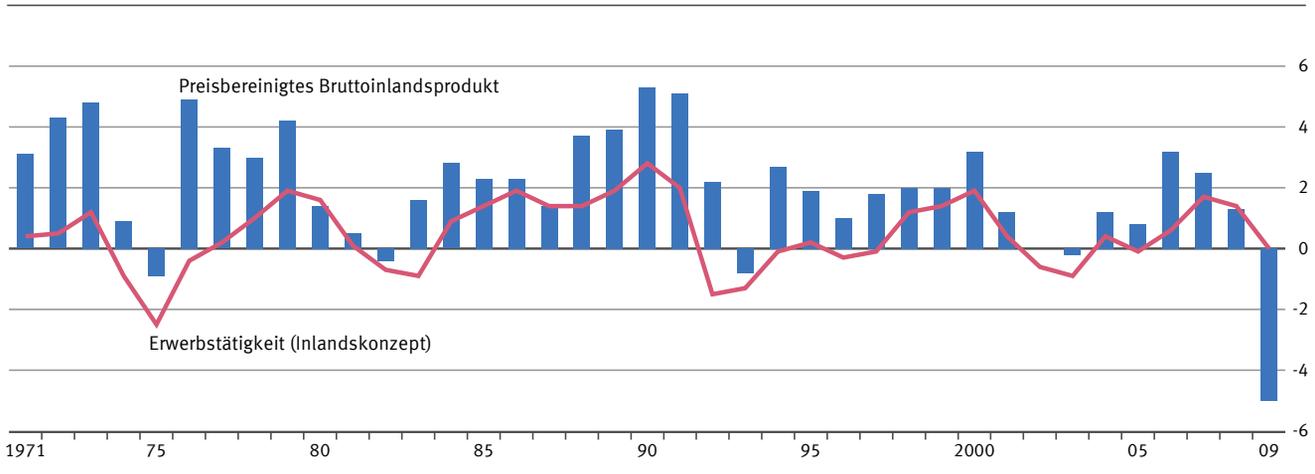
Saisonbereinigte Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und der Erwerbstätigkeit in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorquartal, in %



2020 - 01 - 0278

Grafik 2

Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und der Erwerbstätigkeit
Veränderung gegenüber dem Vorjahr, in %



Bis einschließlich 1990 früheres Bundesgebiet, ab 1991 Deutschland.

2020 - 01 - 0279

Ein solcher Verlauf der Erwerbstätigkeit in Deutschland ist angesichts der Wirtschaftsentwicklung auch im längerfristigen Vergleich ungewöhnlich. In [Grafik 2](#) ist die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und der Erwerbstätigkeit seit 1970 dargestellt.

Zu erkennen ist, dass in vorherigen Rezessionen die Erwerbstätigkeit wesentlich stärker abnahm als in der aktuellen. Seit 1970 gab es in der Bundesrepublik fünf Abschwungphasen.³ Im Zuge des ersten Ölpreisschocks, welcher durch das Lieferembargo der Organisation erdölexportierender Länder (OPEC) im Herbst 1973 begann, schrumpfte das reale Bruttoinlandsprodukt 1975 im Vergleich zum Vorjahr um 0,9% und die Erwerbstätigkeit im gleichen Jahr um 2,5%. Während der zweiten weltweiten Ölkrise, deren Auslöser in der Islamischen Revolution im Iran und im ersten Iran-Irak-Krieg im Jahr 1980 zu sehen ist, sank das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 1982 um 0,4% im Vorjahresvergleich, die Erwerbstätigkeit dagegen um 0,8% und im darauffolgenden Jahr 1983 um 0,9%. Das Nachlassen des durch die deutsche Vereinigung ausgelösten Wirtschaftswachstums und die Auswirkungen des zwei-

³ Nach der Definition des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung liegt ein gravierender konjunktureller Abschwung dann vor, „wenn ein Rückgang der relativen Output-Lücke um mindestens zwei Drittel der jeweiligen Potenzialwachstumsrate mit einer aktuell negativen Output-Lücke einhergeht“ (Sachverständigenrat, 2008, hier: Seite 79).

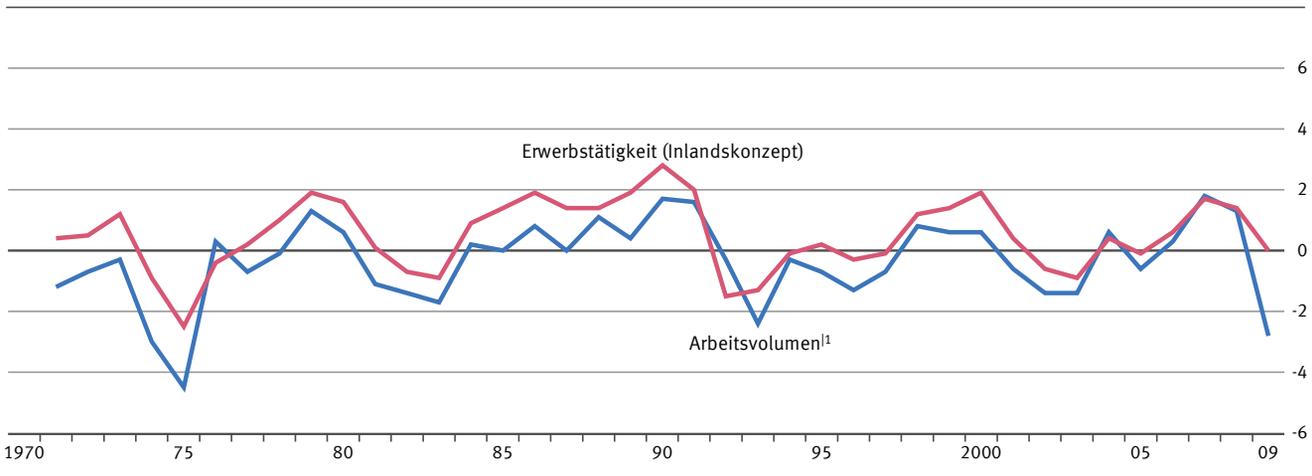
ten Golfkrieges im Jahr 1990 führten im Jahr 1993 zu einer weiteren Rezession in Deutschland, bei der im Vorjahresvergleich das Bruttoinlandsprodukt um 0,8% und die Erwerbstätigkeit um 1,3% zurückging. Nach dem Platzen der Spekulationsblase mit Aktien der Internet- und Telekommunikationsbranche und durch die Folgen der Terroranschläge vom 11. September 2001 in den Vereinigten Staaten mit einer folgenden Verteuerung des Ölpreises sank das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2003 um 0,2% und die Erwerbstätigkeit im gleichen Jahr um 0,9%. Auch vor der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise war es zu massiven Erhöhungen des Ölpreises bis zur Jahresmitte 2008 gekommen.⁴ Doch obwohl der konjunkturelle Einbruch – gemessen am Rückgang des Bruttoinlandsprodukts – bei der aktuellen Krise größer war als in den vorangegangenen Wirtschaftskrisen, waren die Folgen für den Arbeitsmarkt – gemessen am Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen – weniger gravierend als in den anderen Rezessionen.

Da die Erwerbstätigkeit verhältnismäßig gemäßigt auf die Finanz- und Wirtschaftskrise reagiert hat, haben folglich andere Komponenten zum deutlichen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts beigetragen. Während der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise sank im Jahr 2009 das Arbeitsvolumen, das Produkt aus Erwerbstätigenzahl

⁴ Zur historischen Würdigung der Rezessionen siehe Räth (2009), hier: Seite 204.

Grafik 3

Entwicklung der Erwerbstätigkeit und des Arbeitsvolumens¹
Veränderung gegenüber dem Vorjahr², in %



1 Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit
2 Bis einschließlich 1990 früheres Bundesgebiet, ab 1991 Deutschland.

2020 - 01 - 0280

und Arbeitszeit je Erwerbstätigen, um 2,8% gegenüber dem Vorjahr. Verglichen mit den anderen Wirtschaftskrisen war diese Abnahme zwar überdurchschnittlich, allerdings fiel der Rückgang 1975 während der ersten Ölkrise mit -4,5% noch deutlich höher aus. ➔ Grafik 3

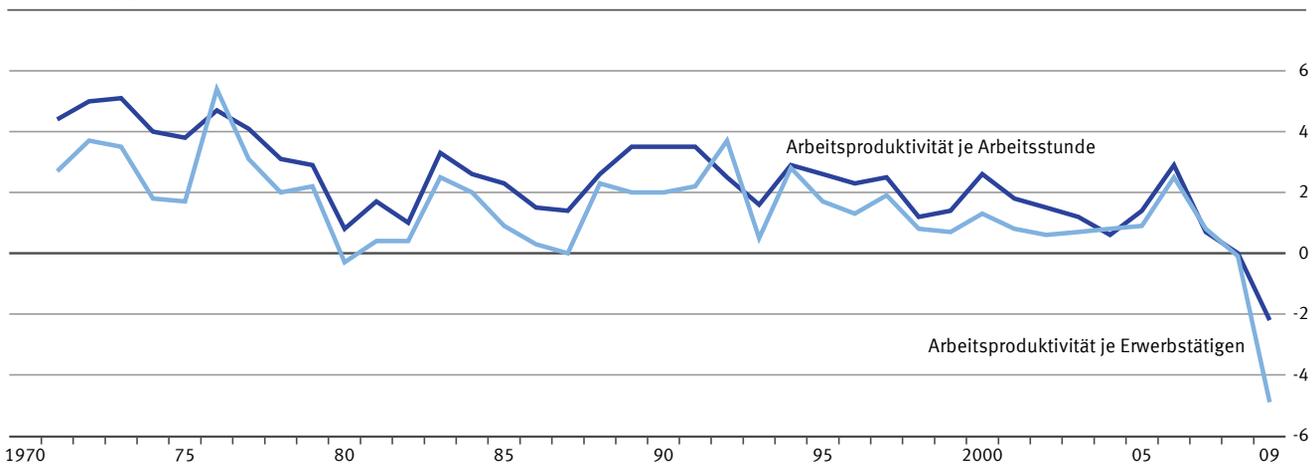
Bemerkenswert ist aber, wie sich die Arbeitsproduktivitäten je Erwerbstätigen beziehungsweise je Arbeitsstunde im Vergleich zu früheren Rezessionen in Deutschland entwickelt haben: Im Jahr 2009 sank die

Arbeitsproduktivität je Arbeitsstunde erst zum zweiten Mal seit 1970, und zwar um 2,2% (erstmalig 2008: -0,0%); je Erwerbstätigen sank die Produktivität sogar um 4,9% (der bisherige stärkste Rückgang war im Jahr 1980 mit -0,3% zu verzeichnen gewesen). ➔ Grafik 4

Die Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts (BIP) lässt sich als Resultat der Summe aus der Veränderung der Erwerbstätigkeit (ET) und der Veränderung der Produktivität je Erwerbstätigen (BIP/ET) darstellen, wobei

Grafik 4

Entwicklung der Arbeitsproduktivität
Veränderung gegenüber dem Vorjahr, in %



Bis einschließlich 1990 früheres Bundesgebiet, ab 1991 Deutschland.

2020 - 01 - 0280

sich letztere aufteilen lässt in die Summe aus der Veränderung der Produktivität je Arbeitsstunde (BIP/AV) und der Veränderung der durchschnittlichen Jahresarbeitszeit je Erwerbstätigen (AV/ET).⁵

$$(1) \quad \Delta BIP = \Delta ET + \Delta(BIP/ET)$$

$$(2) \quad \Delta(BIP/ET) = \Delta(BIP/AV) + \Delta(AV/ET)$$

Aufgegliedert nach den Komponenten lässt sich der Rückgang des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2009 im Vergleich zum Vorjahr von 5,0% mit nur einer marginalen Veränderung der Erwerbstätigenzahl um -0,04% und einer Reduzierung der Produktivität je Erwerbstätigen um 4,94% erklären. Letztere ist bedingt durch einen Rückgang der Produktivität je Arbeitsstunde um 2,2% und eine Veränderung der durchschnittlichen Jahresarbeitszeit um -2,8%, sodass sich empirisch Gleichung 1 in Verbindung mit Gleichung 2 wie folgt darstellen lässt:

$$\Delta BIP(-5,0\%) = \Delta ET(-0,0\%) + \Delta(BIP/AV)(-2,2\%) + \Delta(AV/ET)(-2,8\%)$$

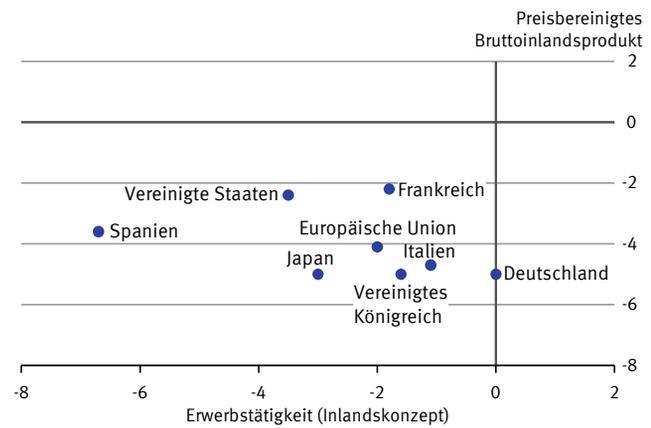
Nicht nur in historischer Betrachtung hat der Arbeitsmarkt in Deutschland in der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise ungewöhnlich reagiert, sondern auch im internationalen Vergleich: Obwohl Deutschland überdurchschnittlich vom Rückgang der Wirtschaftsleistung betroffen wurde, blieb der Arbeitsmarkt relativ stabil. In anderen großen Industrienationen ging der wirtschaftliche Rückgang gleichsam mit deutlichen Rückgängen der Erwerbstätigkeit einher. So ist zwar die Wirtschaftsleistung in den größeren europäischen Volkswirtschaften ebenso wie in den Vereinigten Staaten im Jahr 2009 weniger stark eingebrochen als in Deutschland, der Rückgang der Erwerbstätigkeit fiel jedoch jeweils größer aus. Im Durchschnitt der Europäischen Union sank die Zahl der Erwerbstätigen im Jahr 2009 um 2,0% gegenüber dem Vorjahr. [↪ Grafik 5](#)

Vergleichbar verlief die Entwicklung bei den Erwerbslosen: Die Zunahme der Erwerbslosigkeit in Deutschland zwischen 2008 und 2009 ist international als unterdurchschnittlich und als sehr moderat zu bezeichnen.

⁵ Ausgehend von der Identitätsgleichung hätte der Einbruch des Bruttoinlandsprodukts von 5% bei unveränderter Arbeitszeit und Stundenproduktivität zu einem Verlust von 2,7 Millionen Erwerbstätigen führen müssen beziehungsweise bei einem Zuwachs der Stundenproduktivität, gemäß langfristigem Trend, sogar zu 3,2 Millionen Erwerbstätigen weniger (Möller/Walwei, 2009, hier: Seite 6).

Grafik 5

Bruttoinlandsprodukt und Erwerbstätigkeit im internationalen Vergleich 2009
Veränderung gegenüber dem Vorjahr, in %



Quelle: Schätzungen der EU-Kommission (Stand: 12. März 2010), außer für Deutschland (Statistisches Bundesamt)

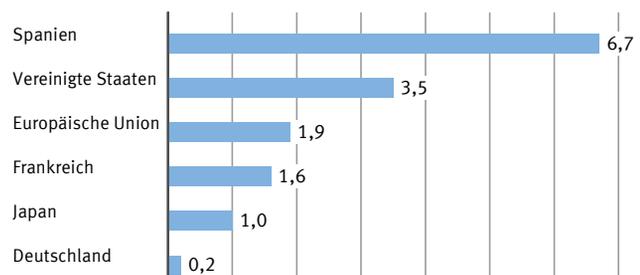
2020 - 01 - 0282

Starke Zunahmen waren dagegen in Spanien und auch in den Vereinigten Staaten festzustellen. Beachtlich ist auch der Anstieg der Erwerbslosenquote in Japan, da diese von einem vergleichsweise niedrigen Niveau ausging. Im EU-Durchschnitt nahm die Erwerbslosenquote gegenüber dem Vorjahr um 1,9 Prozentpunkte zu.

[↪ Grafik 6](#)

Grafik 6

Zunahme der EU-harmonisierten Erwerbslosenquote zwischen den Jahren 2008 und 2009
in Prozentpunkten



Quelle: Schätzungen der EU-Kommission (Stand: 12. März 2010), außer für Deutschland (Statistisches Bundesamt)

2020 - 01 - 0283

Ausgelöst wurde die globale Finanz- und Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten mit dem Platzen der dortigen „Immobilienblase“. Es folgten Preiseinbrüche

in Staaten wie Spanien und dem Vereinigten Königreich. Verzögert, aber mit gravierenden Folgen, zeigte sich die Krise im Rückgang der Wirtschaftsleistungen exportabhängiger Nationen wie Japan und Deutschland. Bei Vorliegen flexibler Arbeitsmärkte haben die Unternehmen mit einem beträchtlichen Personalabbau reagiert. In Deutschland wurde dem Nachfrageausfall sehr unterschiedlich begegnet: Die tariflichen und betriebsüblichen Arbeitszeiten wurden um 1,2% reduziert, Überstunden um 20,6% abgebaut und mit einer Erhöhung des Ausfallvolumens um 745% gegenüber dem Vorjahr wurde das arbeitsmarktpolitische Instrument der Kurzarbeit massiv genutzt. Dennoch wurden im Jahr 2009 auch in Deutschland etwa 266 000 Vollzeitstellen abgebaut, wovon im beachtlichen Maße auch Personen in Leiharbeit betroffen waren. Nur durch die erhebliche Ausweitung von Teilzeitbeschäftigung um 274 000 Stellen konnte insgesamt bei den Arbeitnehmern der Personalbestand gehalten werden.¹⁶

4

Kurzarbeit und die Motive zum Einsatz dieses Arbeitsmarktinstruments

In Deutschland werden drei Arten von Kurzarbeit unterschieden: die Saisonkurzarbeit (§ 169 Satz 2 in Verbindung mit § 175 SGB III), die Transferkurzarbeit (§ 216b SGB III) und die Kurzarbeit aus konjunkturellen Gründen (§ 170 SGB III). Das Saisonkurzarbeitergeld soll saisonale Arbeitsausfälle überbrücken. Die staatliche Förderung der Unternehmen ist daher nur von kurzer Dauer und zielt auf wenige Wirtschaftsbereiche, insbesondere die Bauwirtschaft, ab. Das Transferkurzarbeitergeld dient zur Begleitung von notwendigen organisatorischen Restrukturierungsmaßnahmen von Betrieben, welche ebenfalls einen maßgeblichen Arbeitsausfall zur Folge haben. Im Zentrum der folgenden Betrachtung steht das konjunkturelle Kurzarbeitergeld, welches Unternehmen bei einem erheblichen Arbeitsausfall aus wirtschaftlichen Gründen beantragen können.

⁶ Die Daten zur tariflichen und betriebsüblichen Arbeitszeit, zu Überstunden und zur Vollzeit- und Teilzeitarbeit stammen aus der Arbeitszeitrechnung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit.

↳ Konjunkturelles Kurzarbeitergeld

Konjunkturelles Kurzarbeitergeld wird Betrieben mit mindestens einem Arbeitnehmer vom Staat nach dem Sozialgesetzbuch III gewährt, falls folgende sozialrechtlichen Voraussetzungen vorliegen:

- Der Arbeitsausfall wird durch den Arbeitgeber oder die Betriebsvertretung bei der Bundesagentur für Arbeit angezeigt.
- Der Arbeitsausfall ist erheblich und beruht auf wirtschaftlichen Gründen oder einem unabwendbaren Ereignis.
- Der Arbeitsausfall ist nicht vermeidbar.

Als erheblich gilt ein Arbeitsausfall, wenn mindestens ein Drittel der Beschäftigten wegen des Arbeitsausfalls ein um mehr als 10% vermindertes Entgelt erzielt. Befristet bis zum 31. Dezember 2010 gilt ein Arbeitsausfall aber auch dann als erheblich, wenn lediglich mehr als 10% der Beschäftigten betroffen sind (Konjunkturpaket II). Als vermeidbar gilt der Arbeitszeitausfall, wenn dieser nicht betriebs- oder branchenüblich ist, nicht saisonal bedingt ist und auch nicht auf betriebsorganisatorischen Gründen beruht. Ferner sollte der Ausfall nicht durch bezahlten Erholungsurlaub oder zulässige Schwankungen der Arbeitszeitkonten vermieden werden können. Befristet bis zum Ende des Jahres 2010 ist durch die Maßnahmen des sogenannten Konjunkturpaketes II die Bildung negativer Arbeitszeitkonten als Voraussetzung ausgenommen.

Arbeitnehmer erhalten in der Förderungszeit der Kurzarbeit 60%, bei Elternschaft 67% der Nettoentgelt-differenz von der Bundesagentur für Arbeit. Die Sozialversicherungsbeiträge werden auch für die ausgefallene Arbeitszeit weitergezahlt, während der Kurzarbeit führt der Arbeitgeber aber nur für 80% des Bruttoeinkommens Beiträge ab.

Jedoch gilt vom 1. Februar 2009 bis zum 31. Dezember 2010, dass in den ersten sechs Monaten der beantragten Kurzarbeit die Hälfte der Sozialversicherungsbeiträge von der Bundesagentur für Arbeit übernommen wird. Seit dem 1. Juli 2009 und ebenfalls befristet bis zum Ende des Jahres 2010 erstattet die Bundesagentur für Arbeit die Sozialversicherungsbeiträge für ab dem 1. Januar 2009 durchgeführte Kurzarbeit ab dem siebten Monat auf Antrag vollständig.

Die gesetzliche Förderungsdauer für das Kurzarbeitergeld von lediglich sechs Monaten wurde im Zuge der gesetzlichen Änderungen zuletzt mit der dritten Ände-

zung der Kurzarbeiterregelungen am 1. Juli 2009 auf 24 Monate verlängert.¹⁷

Die staatliche Förderung durch konjunkturelles Kurzarbeitergeld soll – neben dem direkten Sozialtransfer an die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, deren Verdienstauffälle erstattet werden – Unternehmen in (gesamt)wirtschaftlich schwierigen Situationen derart entlasten, dass diese kurzfristige Nachfrageschwankungen überwinden können, ohne konjunkturbedingt Entlassungen vornehmen zu müssen.

Allerdings ist die Inanspruchnahme der Kurzarbeiterregelung für die Unternehmen nicht kostenneutral und auch zeitlich begrenzt, wobei die maximale Laufzeit infolge der aktuellen Wirtschaftskrise auf 24 Monate verlängert worden ist. Zwar brauchen die Unternehmen keine Löhne und Gehälter für die entstandenen Ausfallzeiten zu bezahlen, allerdings verbleiben noch Teile der Lohnnebenkosten und eventuelle Zuschüsse aus den tarifvertraglichen Regelungen, die sogenannten Remanenzkosten (Bach/Spitznagel, 2009), bei ihnen.

Die Motivation zum Erhalt der Arbeitsplätze in Krisenzeiten durch die Kurzarbeiterregelung ist von allen Marktseiten aus nachvollziehbar. Auch wenn der Staat einen Teil der Personalkosten übernimmt, entlastet er damit zugleich die Sozialkassen, da Beitragszahler erhalten bleiben. Gegenzurechnen wären sowohl mögliche Ansprüche auf Arbeitslosengeld, die im Falle eines Personalabbaus entstünden, als auch die Kosten möglicher höherer Sockelarbeitslosigkeit nach dem Einsetzen einer konjunkturellen Erholung.¹⁸

Bei den Arbeitnehmern steht der Erhalt des Arbeitsplatzes im Vordergrund, auch wenn dieser mit deutlichen finanziellen Einbußen gegenüber der Vollzeitbeschäftigung verbunden ist. Das Einkommen bleibt aber höher als beim Bezug von Arbeitslosengeld und ist verbunden mit einer Fortzahlung der Sozialversicherungsbeiträge.

Die Unternehmen haben den Remanenzkosten der Kurzarbeit gewisse Opportunitätskosten gegenzurechnen, die aus Entlassungskosten und bei wieder anziehender Nachfrage aus Such-, Einstellungs- sowie Einarbeitungskosten bestehen. Bei einem drohenden oder bestehenden Facharbeitermangel, wie er insbesondere in den Ingenieurberufen beklagt wird (Koppel/Plünnecke,

7 Siehe hierzu Sozialgesetzbuch III sowie Sachverständigenrat (2009), Seite 264 f., und Crimmann/Wießner (2009).

8 Zur Sockelarbeitslosigkeit siehe Rothe (2009).

2009, hier: Seite 10 ff.), halten Unternehmen bewusst länger an gut eingearbeiteten Mitarbeitern fest. Zudem schafft die zusätzliche arbeitsfreie Zeit Raum, die Beschäftigten spezifisch weiterzuqualifizieren.

Problematisch wird aber die Kurzarbeiterregelung, falls die Konjunkturkrise länger andauert. Aus rein betriebswirtschaftlicher Sicht wird Kurzarbeit dann nicht mehr lohnend, wenn die Remanenzkosten die genannten Opportunitätskosten der Entlassung und Wiedereinstellung einer neuen Facharbeitskraft nach dem Ende der Rezession übersteigen. Ineffektiv wäre eine staatliche Förderung durch Kurzarbeit, falls Wirtschaftszweige unterstützt würden, die nicht nur mit konjunkturellen, sondern auch mit strukturellen Schiefagen zu kämpfen haben, und dadurch notwendige Strukturanpassungsmaßnahmen verzögert würden.

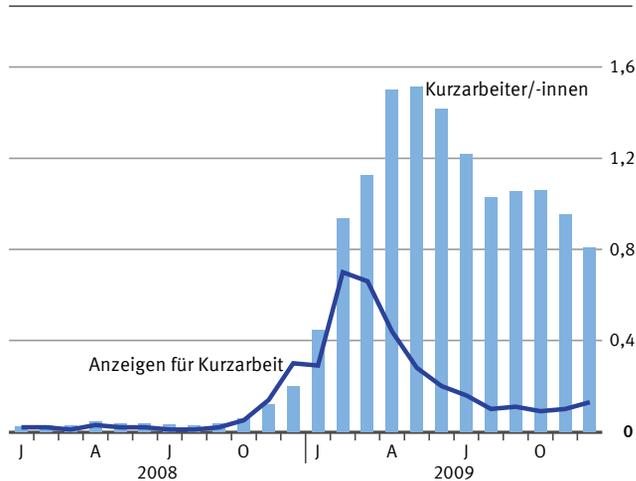
In der aktuellen Wirtschaftskrise wurde das Arbeitsmarktinstrument Kurzarbeitergeld sehr stark genutzt, sodass teilweise sogar vom „Horten“ der Arbeitskräfte gesprochen wurde (Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, 2009, hier: Seite 48 f.). Die Anzeige von Kurzarbeit ist Bedingung für den Erwerb der staatlichen Unterstützung und damit ein erster Gradmesser für die künftige Nutzung. Die Anzeigen der konjunkturellen Kurzarbeit hatten im Februar 2009 mit knapp 700 000 Anzeigen⁹ ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht und sind seitdem stark rückläufig (Jahresdurchschnitt 2009: 273 000 Anzeigen je Monat). Allerdings ist ein Rückgang der Zahl der Anzeigen allein gesehen kein eindeutiges Zeichen für eine sich erholende Wirtschaftssituation, da die Anzeigen nur einmalig erfolgen und nicht erneuert werden müssen. So haben 3,3 Millionen Betriebe in Deutschland im Jahresverlauf 2009 Kurzarbeit aus konjunkturellen Gründen angemeldet (+415% gegenüber dem Vorjahr). Tatsächlich wurde Kurzarbeit aber deutlich seltener in Anspruch genommen. So waren im Dezember 2009¹⁰ knapp 0,8 Millionen Personen in konjunktureller Kurzarbeit. Ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte die Zahl der Kurzarbeiter im Mai 2009 mit 1,516 Millionen Personen. Ein zwischenzeitliches geringfügiges Ansteigen der Kurzarbeiterzahlen im Berichtsmonat September gegenüber dem Vormonat ist damit zu erklären, dass die Inanspruchnahme von Kurz-

9 Die Daten zur Kurzarbeit wurden entnommen den Angaben der Bundesagentur für Arbeit, unter anderem im Analytikreport der Statistik, Frühindikatoren für den Arbeitsmarkt, Februar 2010.

10 Letzter verfügbarer Wert für die Personen in Kurzarbeit (Stand: März 2010).

Grafik 7

Kurzarbeit aus konjunkturellen Gründen
Anzeigen für Kurzarbeit und Bestand der Leistungsempfänger/-innen, Mill.



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

2020 - 01 - 0284

arbeit in den davor liegenden Monaten ferienbedingt unterbrochen worden war. [↪ Grafik 7](#)

Lediglich 1991 war die Zahl aller Kurzarbeiter (einschließlich saisonaler Kurzarbeit und Transferkurzarbeit) in Deutschland größer als im Jahr 2009. Damals befanden sich im Zuge der deutschen Vereinigung 1,76 Millionen Menschen in Kurzarbeit, wobei allerdings Umstrukturierungsmaßnahmen, vorrangig in den neuen Ländern und Berlin-Ost, im Vordergrund standen. Für das frühere Bundesgebiet wurden im Zeitraum von 1970 bis 1991 ent-

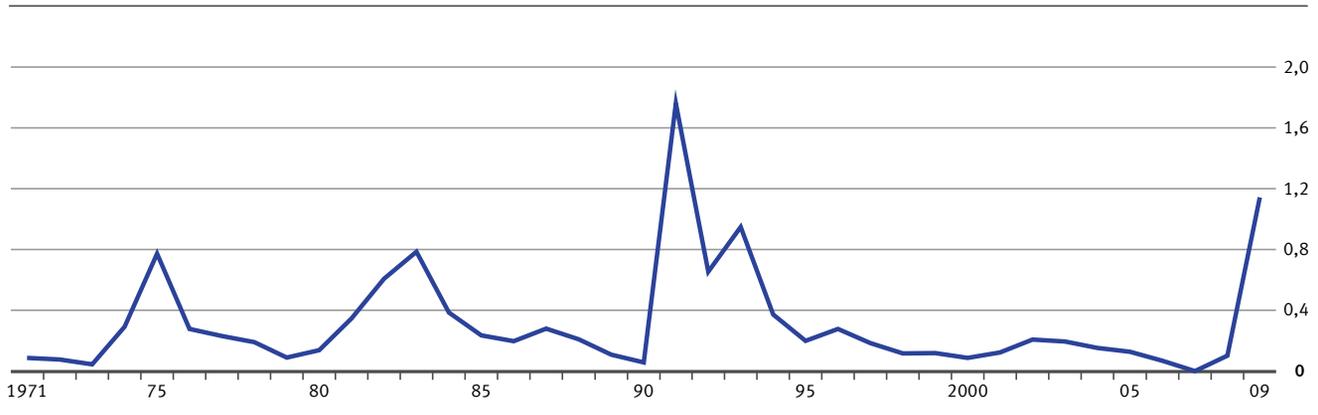
sprechende Größenordnungen nicht erreicht. Deutlich sichtbar sind in [↪ Grafik 8](#) aber auch die Phasen ausgeprägter Kurzarbeit in den Jahren der beiden Ölkrisen, nämlich im Jahr 1975 mit 773 000 Kurzarbeitern und im Jahr 1983 mit 785 000 Kurzarbeitern. Gemessen an der relativen Betroffenheit der Arbeitnehmer von Kurzarbeit sind diese Krisen daher durchaus mit der jetzigen Situation vergleichbar. Im früheren Bundesgebiet lag der Anteil der Kurzarbeiter/-innen im Jahr 1975 gemessen an allen Arbeitnehmern bei 3,4%, im Jahr 1983 bei 3,3% und in Deutschland im Jahr 1991 bei sogar 5,0%, während im Jahr 2009 ein Anteil von 3,2% erreicht wurde. In der Rezession des Jahres 2003 kam es hingegen zu keinem nennenswerten Anstieg der Kurzarbeit.

Wie die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise und die Reaktionen des Arbeitsmarktes darauf zeigen, führt die extensive Nutzung der Kurzarbeiterregelung zu einem erheblichen Absinken der Arbeitsproduktivität und steigenden Lohnstückkosten¹¹, was zumindest kurzfristig die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft gefährdet. Ob dieser Effekt auch langfristig nachwirkt, wird davon abhängen, wie schnell die Wirtschaftskrise überwunden wird und die Kurzarbeiterregelung nicht mehr weiter in Anspruch genommen werden muss.

11 Lohnstückkosten werden in gesamtwirtschaftlicher Betrachtung als Relation von Lohnkosten (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer) zur Arbeitsproduktivität je Erwerbstätigen berechnet (Brümmerhoff/ Lützel, 2002, hier: Seite 257).

Grafik 8

Entwicklung der Kurzarbeiterzahlen
Mill.



Bis einschließlich 1990 früheres Bundesgebiet, ab 1991 Deutschland.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

2020 - 01 - 0285

5

Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftsbereichen

Während sich die gesamtwirtschaftliche Zahl der Erwerbstätigen im Inland gegenüber dem Vorjahr im Jahr 2009 kaum veränderte (– 14 000 Personen oder – 0,0 %), entwickelte sich die Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftsbereichen sehr unterschiedlich. Im Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) sank der Personalbestand deutlich. Kompensiert wurden die Beschäftigungsverluste im Produzierenden Gewerbe durch Zunahmen der Zahl der Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen, im Baugewerbe und in der Land- und Forstwirtschaft. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum nahm die Zahl der Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen insgesamt um jahresdurchschnittlich 189 000 Personen (+0,6 %) zu. In der Land- und Forstwirtschaft waren 6 000 Personen (+0,7 %) und im Baugewerbe 7 000 Personen (+0,3 %) mehr erwerbstätig. Sichtbar wurde der globale Einbruch der Wirtschaftsleistung insbesondere in den stärker exportorientierten Bereichen des Produzierenden Gewerbes (ohne Baugewerbe). Die dort im Durchschnitt des Jahres 2009 gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnenden Beschäftigungsverluste von 216 000 Personen (– 2,7 %) erreichten eine Größenordnung, die die Beschäftigungsgewinne der beiden vorhergegangenen Jahre per saldo wieder aufzeherten. Würden die Beschäftigungsverluste der Leiharbeit, die traditionell vorwiegend im Produzierenden Gewerbe vorzufinden ist, nicht statistisch dem Verleihunternehmen im Dienstleistungsgewerbe, sondern der Entleihfirma, das heißt überwiegend dem Produzierenden Gewerbe, zugeordnet, hätte sich diese divergierende Entwicklung der Wirtschaftsbereiche im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise noch verstärkt.

Kurzarbeit zur Stützung der Belegschaft hatte ebenfalls ihren Schwerpunkt im Produzierenden Gewerbe: Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit waren im Dezember 2009 von der konjunkturellen Kurzarbeit Betroffene zu 79,5 % im Produzierenden Gewerbe (ohne Bauwirtschaft) beschäftigt, davon allein 20,8 % im Maschinenbau, 18,1 % in der Metallerzeugung und -bearbeitung und 14,4 % im Fahrzeugbau. Insgesamt waren damit 7,4 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

im Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) von Kurzarbeit betroffen, im Baugewerbe waren es lediglich 1,5 % und in den Dienstleistungsbereichen 0,9 % (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2009).

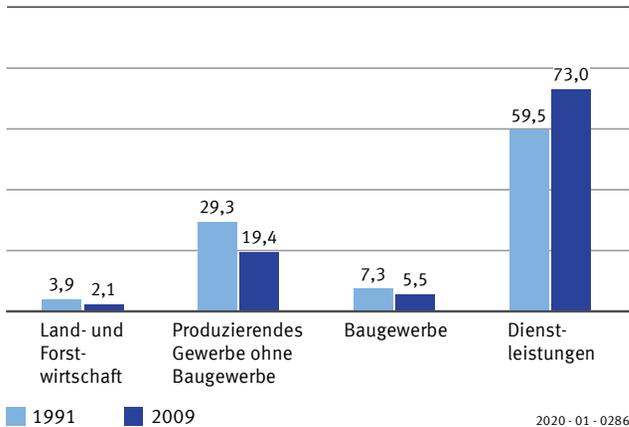
Die unterschiedlichen Verläufe der Erwerbstätigkeit in den Wirtschaftsbereichen hatten auch Auswirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung der Teilzeitquoten, der Partizipationsraten nach Geschlecht und auf die nachgewiesenen Stellungen im Beruf. Im Produzierenden Gewerbe ist der Beschäftigungsanteil von Männern in vielen Branchen in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, insbesondere in Vollzeit, vergleichsweise hoch. Überdurchschnittlich viele Frauen arbeiten dagegen in den Dienstleistungsbereichen, häufig in Teilzeit oder geringfügiger Beschäftigung. Die in der Wirtschaftskrise voranschreitende Tertiärisierung führte zu einer weiteren Verlagerung hin zu mehr Teilzeitbeschäftigung, geringfügiger Beschäftigung und anderen atypischen Beschäftigungsformen, die einen relativ hohen Frauenanteil aufweisen.

Der längerfristige Strukturwandel, der die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland seit der deutschen Vereinigung begleitet, setzte sich somit auch im Krisenjahr 2009 – und zwar verstärkt – fort. Fast drei Viertel aller Erwerbstätigen hatten im Jahr 2009 ihren Arbeitsplatz in den Dienstleistungsbereichen (Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister, öffentliche und private Dienstleister). Der Anteil des tertiären Sektors an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen erhöhte sich von 59,5 % im Jahr 1991 auf 73,0 % im Jahr 2009. Dagegen hat sich der Erwerbstätigenanteil des primären und sekundären Sektors kontinuierlich verringert. Waren in der Land- und Forstwirtschaft 1991 noch 3,9 % aller Erwerbstätigen beschäftigt, lag der Anteil im Jahr 2009 nur noch bei 2,1 %. Allerdings hat sich der Erwerbstätigenanteil der Landwirtschaft in den vergangenen vier Jahren stabilisiert und ist nicht weiter zurückgegangen. Der Erwerbstätigenanteil des Baugewerbes war im Jahr 2009 erstmals seit seinem höchsten Stand seit der deutschen Vereinigung im Jahr 1995 (8,6 % der Erwerbstätigen) wieder leicht gestiegen, und zwar um 0,1 Prozentpunkte auf 5,5 %. Er lag damit 2009 um 1,8 Prozentpunkte unter dem Stand des Jahres 1991. Im Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) ist der Anteil an allen Erwerbstätigen seit dem Jahr 1991 um fast zehn Prozentpunkte gesunken, und zwar von 29,3 % (1991) auf 19,4 % (2009). Allein im vergangenen

Jahr hat sich der Anteil aufgrund der konjunkturbedingten Beschäftigungsverluste um 0,5 Prozentpunkte verringert. [↘ Grafik 9](#)

Grafik 9

**Strukturwandel in Deutschland:
Sektorale Entwicklung der Erwerbstätigkeit**
Anteile an der Erwerbstätigkeit insgesamt, in %



6

Leiharbeit

In Deutschland ist die Leiharbeit mittlerweile verbreitet (Mai, 2008). Leiharbeit liegt vor, wenn ein Arbeitgeber einen bei ihm beschäftigten Arbeitnehmer an einen Dritten zur Arbeitsleistung überlässt. Dieser Dritte setzt die geliehene Arbeitskraft nach seinen betrieblichen Bedürfnissen ein. Während der Anteil der Leiharbeitnehmer an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2000 lediglich 1,2% betrug, erhöhte sich dieser Anteil bis zum Jahr 2008 auf 2,8%. Insbesondere seit Inkrafttreten der sogenannten Hartz-I-Gesetze, durch die die Arbeitnehmerüberlassung gesetzlich neu geregelt und bestehende Vorschriften gelockert wurden, stieg die Zahl der Leiharbeitnehmer bis zum Jahr 2008 stark an. Zwischen den Jahren 2004 und 2008 wuchs die Gesamtzahl an Leiharbeitnehmern im Durchschnitt jährlich um 24,4%.¹²

Auch wenn in längerfristiger Betrachtung ein Vergleich aufgrund zahlreicher Gesetzesänderungen im Rahmen

12 Quelle für die Leiharbeitsdaten (sofern nicht anders dargestellt): Bundesagentur für Arbeit, Arbeitnehmerüberlassungsstatistik (Stand: 18. März 2010).

der Leiharbeit nur sehr eingeschränkt möglich ist, kann die Zeitreihe der Arbeitnehmerüberlassungen als ein guter Frühindikator für den weiteren wirtschaftlichen Konjunkturverlauf bezeichnet werden. In Zeiten sich erholender Konjunktur (wie in den Jahren 2005 bis 2007) nahm die Leiharbeit frühzeitig und sehr dynamisch zu. In schwächeren Konjunkturphasen sank die Inanspruchnahme der Leiharbeit und entwickelte sich teilweise auch negativ gegenüber dem Vorjahr (wie insbesondere im Zuge der Finanzkrise); sie reagierte damit zeitlich vor anderen Kennzahlen des Arbeitsmarktes. Nach Ergebnissen der Arbeitnehmerüberlassungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit wurde der vorläufige Höhepunkt der Leiharbeit im Juli 2008 mit 823 101 Personen erreicht. Danach sank die Zahl der Leiharbeitnehmer aber in erheblichem Umfang, bis zum Frühjahr 2009 um knapp ein Viertel. Damit ging die Zahl der Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter auf einen Wert zurück, welcher zuletzt im Frühjahr 2006 ausgewiesen worden war. [↘ Grafik 10](#)

Vorläufige Daten der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit¹³, die bis zum Ende des Jahres 2009 reichen, weisen saisonbereinigt seit Juni 2009 wieder ein Ansteigen der Zeitarbeit aus (Bundesagentur für Arbeit, 2010, hier: Seite 15). Auch die Ergebnisse des IW-Zeitarbeitsindex zeigen, dass seit dem Frühjahr 2009 die Leiharbeit saisonbereinigt wieder zunimmt und zwischen Mai und Oktober 2009 bereits 80 000 neue Leiharbeitsstellen geschaffen worden sind (Bundesverband Zeitarbeit, 2010). Das ist als überdurchschnittlich zu bewerten, da die mittlere jährliche Zunahme zwischen den Jahren 2004 und 2007 knapp 67 500 Stellen betrug.

Die aktuelle Zunahme der Zeitarbeit kann unterschiedlich interpretiert werden: Möglicherweise reagieren die Unternehmen auf teilweise ansteigende Auftragsein-

13 Da aus der Arbeitnehmerüberlassungsstatistik keine Daten über den weiteren Verlauf der Leiharbeit am aktuellen Rand vorliegen, müssen für Aussagen über die weitere Entwicklung andere vergleichbare Quellen herangezogen werden. Hierfür bieten sich unter anderem die Daten der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit und der IW-Zeitarbeitsindex an. Unterschiede zwischen diesen Indikatoren: Bei der Beschäftigtenstatistik zählt auch die Stammbeschaft der Verleihunternehmen zur Zeitarbeit, jedoch werden ausschließlich Betriebe mit dem wirtschaftlichen Schwerpunkt Arbeitnehmerüberlassung berücksichtigt. Der IW-Zeitarbeitsindex ist eine Verbandsumfrage im Auftrag des Bundesverbands Zeitarbeit, durchgeführt durch das Institut der Deutschen Wirtschaft, welche die letzten Werte der Arbeitnehmerüberlassungsstatistik mittels der Umfrageergebnisse fortschreibt.

Grafik 10

Entwicklung der Zahl der Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter
Mill.



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Arbeitnehmerüberlassungsstatistik)

2020 - 01 - 0287

gänge, indem sie die vorherige Kurzarbeit einstellen und beginnende personelle Engpässe mit Zeitarbeitnehmern von Entleihfirmen zu überbrücken versuchen. Erst mit einem steigenden Vertrauen in die Nachhaltigkeit einer positiven Auftragslage sind wieder eher Festeinstellungen beim Entleihunternehmen zu erwarten. So könnte die Zunahme der Leiharbeit als ein Indiz für eine einsetzende konjunkturelle Erholung verstanden werden. Andererseits kann aber auch die größere Inanspruchnahme der Leiharbeit bedeuten, dass die Stammbesetzung durch Leiharbeiter substituiert wird. Hierfür spricht, dass – während die Zahl an Leiharbeitern wieder zunimmt – zeitgleich die Beschäftigung im Produzierenden Gewerbe, dem traditionellen Beschäftigungsfeld der Leiharbeit, abgebaut wird. Ob eine solche Substitutionsbeziehung vorliegt, darüber dürften die nächsten Ergebnisse der Arbeitnehmerüberlassungsstatistik im Juli 2010 Aufschluss geben.

7

Insolvenzen und Selbstständigkeit

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ist im Jahr 2009 im Vorjahresvergleich gestiegen. 39 320 Insolvenzen von Unternehmen verzeichneten die deutschen Amtsgerichte nach den Ergebnissen der amtlichen Statistik¹⁴ im Verlaufe des Jahres 2009. Im entsprechenden Vorjahreszeitraum waren es noch 11,6% weniger gewesen. Damit lag die Zahl der Unternehmensinsolvenzen im Jahr 2009 erstmals seit 2003 wieder höher als im Vorjahr.

Trotz schwieriger wirtschaftlicher Situation werden weiterhin auch Unternehmen gegründet. Der Saldo der Neugründungen gegenüber den Abmeldungen ist sowohl bei Betrieben mit größerer wirtschaftlicher Bedeutung, als auch bei Kleinunternehmen und bei Betrieben zum Nebenerwerb jeweils positiv, das heißt es fanden im Jahr 2009 (Stand März 2010) in der Summe mehr Gewerbeanmeldungen als Gewerbeabmeldungen statt.¹⁵

14 Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Fachserie 2 „Unternehmen und Arbeitsstätten“, Reihe 4.1 „Insolvenzverfahren“.

15 Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Fachserie 2 „Unternehmen und Arbeitsstätten“, Reihe 5 „Gewerbeanzeigen“.

Andere Quellen mit Angaben zur Entwicklung der Selbstständigkeit wie der Mikrozensus bestätigen diesen Trend. Die entsprechende Zeitreihe steigt gegenüber dem Vorjahr leicht an. Damit kann von einem Einbruch infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise bei den Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen gesamtwirtschaftlich bislang nicht gesprochen werden.

Untersuchungen der Mikrozensusergebnisse (Kelleter, 2009) der letzten Jahre haben ergeben, dass die Zahlen der Selbstständigen, insbesondere die der Selbstständigen ohne abhängig Beschäftigte (sogenannte Solo-Selbstständige), sogar in Zeiten wirtschaftlicher Krisen zunehmen können. Denn in Zeiten steigender Arbeitslosigkeit stieg im letzten Jahrzehnt der Anteil an staatlicher Förderung zur Aufnahme von selbstständiger Tätigkeit, sodass im Jahr 2009 bereits eine Selbstständigenquote von 11 % erreicht wurde (zum Vergleich: im Jahr 2000 betrug die Selbstständigenquote noch 10 % und im Jahr 1991 erst 9 %).

Allerdings stieg im Jahr 2009 nicht nur die Zahl an Solo-Selbstständigen und die Zahl derjenigen, die staatliche Förderung zur Aufnahme von Selbstständigkeit nutzen, sondern – wie die Zahl der Gewerbeanmeldungen zeigte – nahm auch die Zahl der Betriebe mit (sozialversicherungspflichtig) Beschäftigten und größerer wirtschaftlicher Bedeutung zu, sodass während der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise nicht von einer wesentlichen Verschiebung der Struktur innerhalb der Gruppe der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen zugunsten der Kleinst- und Solo-Selbstständigen gesprochen werden kann.

8

Ausblick auf das Jahr 2010

Einige der für den Arbeitsmarkt relevanten Frühindikatoren deuten auf ein sich aufhellendes Umfeld hin.

Der ifo-Geschäftsklimaindex und das ifo-Beschäftigungsbarometer für die gewerbliche Wirtschaft Deutschlands, welche in der Vergangenheit die konjunkturelle Entwicklung am Arbeitsmarkt mit einem kurzen Vorlauf anzeigten (Abberger, 2008), weisen saisonbereinigt seit dem Frühjahr 2009 wieder ansteigende Indexwerte aus. Zwar deuten die Beschäftigungspläne der Unternehmen noch

auf eine Reduzierung des Personals hin, jedoch in einem erheblich geringeren Umfang, als dies noch im Frühjahr und im Sommer des letzten Jahres erwartet wurde.

Auch der Verlauf der gemeldeten offenen Stellen der Bundesagentur für Arbeit, vor allem der gemeldeten ungeforderten Stellen für „normale“ sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, weist in der Regel einen engen Bezug zur Erwerbstätigkeit auf, wobei die Reihe der gemeldeten offenen Stellen als Frühindikator fungiert.¹⁶ Dieser enge Zusammenhang bestand während der Finanz- und Wirtschaftskrise jedoch zunächst nicht mehr. Während die Erwerbstätigkeit relativ stabil verlief, war die Zahl der gemeldeten ungeforderten Stellen im Juli 2009 um 30,8 % geringer als im Vorjahr. Allerdings kam der saisonbereinigte Rückgang bei den gemeldeten ungeforderten Stellen zum Stillstand. Seit August 2009 steigt dieser Indikator der Arbeitskräftenachfrage wieder an.

Dagegen entwickeln sich die Auftragseingänge der Industrie und der Produktionsindex im Produzierenden Gewerbe¹⁷ uneinheitlich. Zwar ließen beide Indikatoren saisonbereinigt seit Frühjahr 2009 wieder eine leichte Aufwärtsbewegung erkennen, welche aber im vierten Quartal 2009 ins Stocken geraten ist; dies zeigt sich im Besonderen durch eine abnehmende Nachfrage im Fahrzeugbau. Erste vorläufige Daten zum Jahresbeginn 2010 deuten aber wieder auf ein sich aufhellendes Wirtschaftsgeschehen hin.

Für ein stark exportabhängiges Land wie Deutschland sind aber nicht nur nationale Gegebenheiten für die Entwicklung des Arbeitsmarktes von Bedeutung, sondern auch internationale. In vielen Ländern deuten sich derzeit Signale in Richtung wirtschaftlicher Erholung an, so unter anderem in den Vereinigten Staaten, Japan und

16 Unter „nicht normalen“ sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen werden von der Bundesagentur für Arbeit unter anderem geförderte Beschäftigungsverhältnisse auf dem zweiten Arbeitsmarkt (wie beispielsweise Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Arbeitsgelegenheiten) und auch geringfügige Beschäftigtätigkeiten verstanden. Der Anteil der ungeforderten Stellen für normale sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen an allen gemeldeten Stellen bei der Bundesagentur für Arbeit liegt derzeit bei 56 % und der Einschaltungsgrad bei 28 %. Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Frühindikatoren für den Arbeitsmarkt, Nürnberg, Januar 2010.

17 Beide Datenreihen sind auf der Internetseite des Statistischen Bundesamtes in der Datenbank GENESIS-Online aktuell und kostenfrei abrufbar (Stand: März 2010).

einigen europäischen Ländern.¹⁸ Zunehmende Bedeutung für Deutschland hat die industrielle Produktion Brasiliens, der Russischen Föderation, Indiens und der Volksrepublik China, der sogenannten BRIC-Staaten. Von hier kommen bereits positive Zeichen, seit Mitte des Jahres 2009 liegt das Produktionsniveau in diesen Staaten – mit Ausnahme der Russischen Föderation – über den Vorjahreswerten.

Arbeitsmarktexperten sagen dennoch für das Jahr 2010 in Deutschland eine rückläufige Entwicklung der Erwerbstätigkeit und eine steigende Erwerbslosenzahl voraus. Die wirtschaftliche Rezession trafe demnach den deutschen Arbeitsmarkt erst mit eineinhalb bis zwei Jahren Verzögerung. Über die Heftigkeit des Rückgangs besteht jedoch Uneinigkeit. So gehen die führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute in ihrer Gemeinschaftsdiagnose vom Oktober 2009 von einem Rückgang der Erwerbstätigkeit im Jahr 2010 um 2,0% gegenüber dem Vorjahr aus. Aktuellere Prognosen, welche um den Jahreswechsel 2009/2010 veröffentlicht worden sind, wie vom ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, verfolgen inzwischen einen weniger pessimistischen Ansatz und gehen für das Jahr 2010 von einem Rückgang der Erwerbstätigkeit um nur 0,7% gegenüber dem Vorjahr aus.

9

Fazit

Die Finanz- und Wirtschaftskrise traf Deutschland im Jahr 2009 in einem außergewöhnlichen Maße. Aber trotz des dramatischen Rückgangs der Wirtschaftsleistung blieb die Zahl der Erwerbstätigen bisher relativ stabil. Diese Entwicklung war historisch und international gesehen außergewöhnlich. Durch Anpassungen der Arbeitszeit und den massiven Einsatz von Kurzarbeit konnte das Niveau der Beschäftigung gehalten werden. Von staatlicher Seite wurden verschiedene befristete Regelungen getroffen, um die Remanenzkosten der Kurzarbeit zu senken, sodass die Brückenfunktion der Kurzarbeit über einen längeren Zeitraum genutzt werden kann.

Als Folge des Erhaltes des Beschäftigungsniveaus bei vermindertem Arbeitseinsatz sank die Arbeitsproduktivität im Jahr 2009 in einem für Deutschland bisher nicht gekannten Maße. Durch die sich daraus ergebende Erhöhung der Lohnstückkosten ist die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft damit zumindest kurzfristig gefährdet.

Nach Wirtschaftsbereichen entwickelte sich die Erwerbstätigkeit im Jahr 2009 sehr unterschiedlich. Beschäftigungsgewinnen vorrangig im Dienstleistungsgewerbe, aber auch in der Land- und Forstwirtschaft und in der Bauwirtschaft, standen deutliche Arbeitsplatzverluste in der Industrie gegenüber. Die Finanz- und Wirtschaftskrise hatte auch deutliche Auswirkungen auf die Leiharbeit, deren Bestand sich im Verlauf des Jahres 2009 bis zu einem Viertel verminderte.

Die Zahl der Selbstständigen blieb dagegen im Krisenjahr 2009 recht stabil. Damit setzt sich der allgemeine Trend zu einer höheren Selbstständigenquote in Deutschland weiter fort, insbesondere auch durch eine Zunahme der Solo-Selbstständigkeit.

Einige der Frühindikatoren deuten auf ein sich aufhellendes Bild hin. Allerdings ist damit zu rechnen, dass die Finanz- und Wirtschaftskrise den Arbeitsmarkt erst im Jahr 2010 im vollen Umfang treffen wird. 

18 Zu den Aussagen über die wirtschaftlichen Verläufe siehe die Angaben der Datenbank der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD.Stat Extracts (Stand: 18. März 2010).

LITERATURVERZEICHNIS

Abberger, Klaus. *Das ifo Beschäftigungsbarometer: Ein Druckmesser für den Arbeitsmarkt*. In: ifo Schnelldienst 9/2008, Seite 19 ff. [Zugriff am 17. Juni 2020].

Verfügbar unter: <https://www.ifo.de/DocDL/SD-9-08.pdf>

Bach, Hans-Uwe/Spitznagel, Eugen. *Kurzarbeit: Betriebe zahlen mit – und haben was davon*. IAB-Kurzbericht 17/2009. Nürnberg 2009.

Brümmerhoff, Dieter/Lützel, Heinrich. *Lexikon der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen*. 3. Auflage. München 2002.

Bundesagentur für Arbeit. *Frühindikatoren für den Arbeitsmarkt, Januar 2010*.

Bundesverband Zeitarbeit. *Befragungswelle Januar 2010*. Pressemitteilung.

Crimmann, Andreas/Wießner, Frank. *Wirtschafts- und Finanzkrise: Verschnaufpause dank Kurzarbeit*. IAB-Kurzbericht 14/2009. Nürnberg 2009.

Kelleter, Kai. *Selbstständige in Deutschland*. In: Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 12/2009, Seite 1204 ff.

Koppel, Oliver/Plünnecke, Axel. *Fachkräftemangel in Deutschland*. Forschungsberichte aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln Nr. 46. Köln 2009.

Mai, Christoph-Martin. *Arbeitnehmerüberlassungen – Bestand und Entwicklungen*. In: Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 6/2008, Seite 469 ff.

Möller, Joachim/Walwei, Ulrich. *Krisenanalyse und Empfehlungen: Das deutsche Arbeitsmarktwunder auf dem Prüfstand*. In: IAB-Forum Spezial 2009. Seite 4 ff. [Zugriff am 17. Juni 2020]. Verfügbar unter: <http://doku.iab.de>

Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose. *Zögerliche Belebung – steigende Staatsschulden*. Wirtschaft im Wandel, 2. Sonderausgabe. Halle 2009.

Räth, Norbert. *Rezessionen in historischer Betrachtung*. In: Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 3/2009, Seite 203 ff.

Rengers, Martina. *Das internationale vereinbarte Labour-Force-Konzept*. In: Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 12/2004, Seite 1369 ff.

Rothe, Thomas. *Arbeitsmarktentwicklung im Konjunkturverlauf: Nicht zuletzt eine Frage der Einstellungen*. IAB-Kurzbericht 13/2009. Nürnberg 2009.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. *Jahresgutachten 2008/09: Die Finanzkrise meistern – Wachstumskräfte stärken*. Wiesbaden 2008. [Zugriff am 17. Juni 2020]. Verfügbar unter: www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. *Jahresgutachten 2009/10: Die Zukunft nicht aufs Spiel setzen*. Wiesbaden 2009. [Zugriff am 17. Juni 2020]. Verfügbar unter: www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de

Statistik der Bundesagentur für Arbeit. *Inanspruchnahme von Kurzarbeitergeld*. Sonderbericht. Nürnberg 2009.

Herausgeber

Statistisches Bundesamt (Destatis), Wiesbaden

Schriftleitung

Dr. Daniel Vorgrimler

Redaktionsleitung: Juliane Gude

Redaktion: Ellen Römer

Ihr Kontakt zu uns

www.destatis.de/kontakt

Erscheinungsfolge

zweimonatlich, erschienen im August 2020

Das Archiv älterer Ausgaben finden Sie unter www.destatis.de

Artikelnummer: 1010200-20004-4, ISSN 1619-2907

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.